

STUERNACHZAHLUNG VON BMW: 30 MILLIONEN FÜR STADT

„Es gibt auch glückliche Tage im Leben eines Finanzreferenten“, juxta Regensburgs oberster Kassenwart Dieter Daminger, als er am Montag das Ergebnis einer turnusmäßigen Zusammenkunft im Hartinger BMW-Werk verkündete. Da eröffnete der Autobauer der Stadt, dass sie sich über eine Gewerbesteuer-Nachzahlung in Höhe von rund 30 Millionen Euro freuen kann.

Was bedeutet das für die Stadtfinanzen? Auf jeden Fall kein „Saus und Braus“, wie OB Hans Schaidinger sogleich betonte. Lediglich ein „kleiner Luftsprung“ sei

gestattet, weil die unverhoffte Zusatzeinnahme die schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen ein wenig entspanne. Beispielsweise könne nun die Netto-Neuerschuldung um 14 Millionen Euro nach unten gedrückt werden.

Darüber hinaus könne das Ziel der Stadt, bis 2014 nicht mehr als 350 Millionen Euro Schulden zu haben, nun ziemlich sicher erreicht werden – und das Investitionsprogramm bis 2014 müsse nicht mehr von 380 auf 240 Millionen Euro eingestampft werden, sondern „nur“ noch auf 340 Millionen Euro.



Unverhofft kommt oft: Dank BMW darf sich die Stadt Regensburg über einen satten Nachschlag bei der Gewerbesteuer freuen.
Foto: ar

Konkret profitieren soll davon das Vorhaben „Neubau FOS/BOS“. Der Fahrplan, wonach 2012 die Planung startet und ein Jahr später Baubeginn ist, könne nun eingehalten werden. „Da tun wir uns jetzt leichter“, meinte Schaidinger. Und zwar am Wunsch-Standort Nibelungenkaserne.

Das war's dann aber auch schon mit dem Jubel. Von den 30 Millionen darf die Stadt nämlich nur die Hälfte behalten. Die steigende Bezirksumlage beispielsweise frisst einen großen Teil der Zusatzeinnahme auf. Auf

die zukünftigen Schlüsselzuweisungen wirkt sich der Geldsegen ebenfalls negativ aus. „Wir zahlen überproportional Bezirksumlage und verlieren überproportional Schlüsselzuweisungen“, fasste Schaidinger die Kehrseite der Medaille namens „Regensburger Wirtschaftskraft“ zusammen.

Es sei sogar nicht auszuschließen, dass Regensburg künftig als „abundante Gemeinde“ gelte. So nennt man im Haushalts-Latein Kommunen, die so gut aufgestellt sind, dass sie beim Finanzausgleich leer ausgehen. Das sei ein Problem, so der OB, wenn auch ein „schönes“. (Rainer Wendl)